

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1887**

7.6.1887 (No. 27)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977407)

### B. Der Gesetzentwurf, betr. die Ausschließung der Oeffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen.

Zu denjenigen Gesetzesvorlagen, welche alle Merkmale einer reaktionären Tendenz an sich tragen, gehört auch der obige Gesetzentwurf, welcher bisher wegen der zur Zeit im Vordergrund stehenden großen steuerpolitischen Vorlagen nicht überall die ihm zukommende Beachtung gefunden hat. Nach den geltenden Bestimmungen (§§ 173 und 174 des Gerichtsverfassungsgesetzes für das deutsche Reich) kann in allen Sachen durch das Gericht für die Verhandlung oder einen Theil derselben die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden, wenn sie eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung oder der Sittlichkeit befürchten läßt. Die Verkündung des Urtheils erfolgt jedoch in jedem Falle öffentlich. Diese geschieht aber durch die Verlesung der Urtheilsformel und Eröffnung der Urtheilsgründe, welche letztere durch Verlesung oder mündliche Mittheilung ihres wesentlichen Inhalts erfolgt.

Man sollte denken, daß die obigen Bestimmungen einen genügenden Schutz gegen Unzuträglichkeiten, die im einzelnen Falle mit der Oeffentlichkeit einer Gerichtsverhandlung verbunden sein können, gewähren, und es ist bis vor Kurzem nie Rede davon gewesen, daß ein derartiger Schutz in den bestehenden Gesetzesvorschriften nicht gefunden werden könne. Gegenwärtig hat nun aber die Reichsregierung den gesetzgebenden Faktoren eine Vorlage unterbreitet, nach welcher es in das Belieben des Gerichts gestellt wird, sich auf die öffentliche Verkündung der Urtheilsformel zu beschränken, mithin von einer öffentlichen Verkündung der Urtheilsgründe abzusehen, und nach welcher außerdem dem Gerichte die Befugniß zustehen soll, den bei der nicht öffentlichen Verhandlung anwesenden Personen Stillschweigen über vorgekommene Thatsachen aufzulegen, wenn die Sicherheit des Reiches oder eines Bundesstaates durch das Bekanntwerden solcher Thatsachen gefährdet werden könnte. Endlich enthält der Gesetzentwurf ein Verbot für die Presse, über nicht öffentliche Gerichtsverhandlungen zu berichten oder Schriftstücke des Prozesses, selbst nach der Beendigung desselben, abzudrucken.

Die Gründe, welche die Regierung für diese einschneidenden Aenderungen der bestehenden Gesetzesbestimmungen geltend macht, stützen sich darauf, daß aus der Verhandlung in Unfittlichkeitsfällen wie z. B. in dem bekannten Prozeß Graef, durch bei der Verhandlung zugegen gewesene Personen bezw. durch die Presse anstößige Dinge in die Oeffentlichkeit gebracht seien, sowie daß in den leztthin häufiger vorgekommenen Landesverrathsprozessen vielfach Dokumente, Pläne u. v. von militärischem Interesse zur Verlesung und Erörterung gekommen seien, deren Geheimhaltung für die Sicherheit des Reichs dringend geboten erscheine.

Abgesehen davon, daß es fraglich erscheint, ob in den hervorgehobenen Fällen der erstrebte Zweck durch den Ausschluß der Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlung erreicht wird — es könnte ja in manchen Fällen schon vor der Verhandlung vieles geheim zu haltende ins Publikum gedrungen sein, und es ist doch z. B. ein Mobilmachungsplan, der bereits vor dem Prozesse einer fremden Regierung verkauft ist, thatsächlich kein Geheimniß mehr, — beschränkt sich der vorliegende Gesetzentwurf keineswegs auf Fälle der fraglichen Art, sondern stellt es allgemein in das Ermessen jedes Gerichts, in jedem beliebigen Strafprozeß die Oeffentlichkeit der Hauptverhandlung in der ange deuteten Weise auszuschließen. Diese allgemeine Fassung der Vorlage legt die Befürchtung nahe, daß auf Grund einer sehr weiten Auslegung des Begriffs der „öffentlichen Ordnung“ die Oeffentlichkeit auch in anderen Prozessen, namentlich politischen, ausgeschlossen werde, wo überwiegende Interessen des Staatswohls nicht in Frage kommen. Die Verhandlungen in der Reichstagskommission haben nicht dazu beigetragen, diese Befürchtungen zu zerstreuen. Man hat dort speziell auf Verhandlungen auf Grund des Sozialistengesetzes exemplifizirt; es ist indessen nicht ausgeschlossen, daß überhaupt in politisch erregten Zeiten häufig genug unter Berufung auf Anforderungen der öffentlichen Ordnung und des Staatswohls, welche bei näherer Betrachtung gar nicht

oder nicht in dem behaupteten Maße existiren, die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlung zum Nachtheile eines Angeklagten, welcher irgend einer dem jeweilig herrschenden Regierungssystem entgegengesetzten Richtung angehört, ausgeschlossen werde. Um so näher hätte es gelegen, die durch die Entziehung des Schutzes der Oeffentlichkeit dem Angeklagten erwachsenden Nachteile durch anderweitige wirksame Sautelen einigermaßen wett zu machen, wozu insbesondere eine Vorschrift des Inhalts gehören würde, daß dem Angeklagten, welcher nicht bereits selbst einen Verteidiger gewählt hat, im Falle der Ausschließung der Oeffentlichkeit der Verhandlung von Amtswegen ein Verteidiger zu bestellen sei. Ein dahin gehender Antrag ist in der Reichstagskommission von den Abgeordneten Klog und Mündel gestellt, indessen von der Mehrheit abgelehnt worden. Bei der Zusammenfügung der Kommission ist es kaum zu bezweifeln, daß die Vorlage von derselben ohne wesentliche Abschwächungen angenommen werden wird.

Für die freisinnige Partei wird, falls es ihr nicht noch gelingt, die Aufnahme wirksamer Rechtsgarantien in den Gesetzentwurf durchzusetzen, nichts übrig bleiben, als diesem Versuche, die Oeffentlichkeit unseres Gerichtsverfahrens, welche stets als eine der ersten Voraussetzungen einer unparteiischen Rechtspflege gegolten hat, in wesentlichen Beziehungen einzuschränken, ihre Zustimmung zu versagen.

### Politische Tageschau.

Zur Einschränkung der Reichstagskompetenz in Bezug auf die Gesetzgebung in Elsaß-Lothringen soll, wie verschiedenen nationalliberalen Blättern bestätigt wird, noch eine Novelle eingebracht werden.

Zu den Kriegsinstitutartikeln der Berliner „Oeffiziellen“ aus dem April 1875 erinnert der „Rheinische Kurier“ daran, daß der Kaiser, der im April 1875 in Wiesbaden verweilte, damals den zur Tafel geladenen Generalen gesagt habe: „In den Zeitungen wird eben viel darüber geschrieben, daß ein neuer Krieg mit Frankreich bevorstehe. Glauben Sie kein Wort davon, es ist lauter Lug und Trug. Ich denke nicht im Entferntesten daran, Frankreich mit Krieg zu bedrohen.“ Eine kurze Notiz damals in der „Nordd. Allg. Ztg.“, so meint die „Frankf. Ztg.“, die vor dem „Lug und Trug“ gewarnt hätte, und der ganze Spektakel mit seinen die Wohlfahrt schwer schädigenden Folgen wäre uns und der Welt erspart worden, würde auch weiteren Versuchen eines falschen Oeffiziösenthums, mit dem Feuer zu spielen, einen wirksamen Riegel vorgeschoben haben.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt an hervorragender Stelle folgende Mittheilung: Die in Konstantinopel erscheinende „Turquie“ veröffentlicht nachstehende amtliche Kundgebung: „Verschiedene Lokalblätter haben eine vom General Leslo dem „Figaro“ gemachte Mittheilung nachgedruckt, wonach Herr v. Radowiz im Jahre 1875 mit dem Auftrage nach Petersburg entsandt worden wäre, Rußland seitens der deutschen Regierung Zugeständnisse auf Kosten der Türkei in Aussicht zu stellen, um sich auf diese Weise der russischen Neutralität für den Fall eines Krieges mit Frankreich zu versichern. Die hohe Pforte ist amtlich davon in Kenntniß gesetzt worden, daß jene Mittheilung durchaus erlogen ist und daß Herr von Radowiz während seiner vorübergehenden Mission in Petersburg keinerlei Eröffnungen gemacht hat, welche mit jener Mittheilung in Einklang gebracht werden könnten.“

Zweck der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ ist: „Der Bevölkerung, welcher durch die Elementarschulen im Kindesalter die Grundlagen der Bildung zugänglich gemacht werden, dauernd Bildungsmittel und Bildungsmittel zuzuführen, um sie in höherem Grade zu befähigen, ihre Aufgaben im Staate, in Gemeinde und Gesellschaft zu verstehen und zu erfüllen.“ Die diesjährigen Verhandlungen der Gesellschaft in Koburg wurden, wie mitgetheilt, von Rieckert geleitet. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ denunziert jetzt: daß man es bei der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung „lediglich mit einer Organisation zu thun habe, welche bestimmt ist, demokratisch-manchesterliche Tendenzen zu propagiren.“ — Nur das ist es was die „Nordd.“ ärgert, daß ihre Sorte von politischer und

wirtschaftlicher Agitation durch die Leitung der Gesellschaft fern gehalten ist. Ginge es nach dem officiösen Blatte, so gebe es eben nur eine Einem dienstbare Meinung der ganzen Nation.

Mit dem Cabinet Rouvier hat in Frankreich die Strömung wieder Oberwasser, welche gegen die rasche, alle historischen Traditionen rücksichtslos den Ideen opfernde, Staat und Gesellschaft von Grund aus umbildende, ächt demokratische Richtung des französischen Geistes ist. Beide Strömungen lösen sich ab, wie das in einem gesunden Staatsleben der Fall ist. Man kann die eine die entschlossen fortschrittliche oder radikale, die andere die konservative Strömung nennen. Die letztere war vorherrschend von 1871—1879; die erstere von 1879—1887. Die Aufgaben der entschieden fortschrittlichen Republik sind die völlige Trennung der Kirche vom Staate und die Uebernahme aller von kirchlichen Organen geübten Pflichten in Schule, Krankenpflege und allen Lebenshandlungen durch die Gesellschaft selbst. Die Aufgaben der konservativen Republik sind Pflege und Schonung der religiösen Gefühle, Aufrechterhaltung des Konfessions und guter Beziehungen zur Geislichkeit, und Erhaltung der von der Monarchie überkommenen Gesellschaftsordnung und Gesellschaftsformen. Sie bedeutet den Stillstand, und, da sich das Cabinet Rouvier auch auf die monarchisch gesinnte Rechte stützt, die Neigung und Schwäche zur Umkehr, zur Reaktion. Das Cabinet Rouvier wird früher oder später von einem Cabinet der radikalen Linken, die es jetzt sehr scharf bekämpft, wieder abgelöst werden. Unsere Oeffiziösen haben jetzt und dann wieder Gelegenheit, von der Unbeständigkeit und Haltlosigkeit der staatlichen Zustände unserer westlichen Nachbarn im Tone des Mitleids zu sprechen, und gute nützliche Lehren auszuteilen, eventuell wieder Kriegsspektakel zu machen.

### Aus dem Reiche.

— Der Kaiser hat die für Sonntag beabsichtigte Reise nach Liegnitz zu der Jubiläumfeier des Königlich-Preussischen Grenadier-Regiments aufgegeben, da die Aerzte demselben wegen der Anfirengungen der letzten Tage Schonung anempfohlen haben.

— Der englische Spezialarzt für Kehlkopfleiden, Dr. Morell Macenzie, hat erklärt, daß durch mikroskopische Untersuchungen des Professors Virchow, der das durch Macenzie vom Kehlkopf des Kronprinzen operativ entfernte Stückchen der angewucherten Haut geprüft hat, jetzt vollkommen festgestellt ist, daß die Krankheit nicht der Krebs war. Eine nicht bösartige Wucherung könne im Allgemeinen durch eine sorgsame örtliche Behandlung beseitigt werden, und er sehe nicht ein, weshalb der Fall beim Kronprinzen eine Ausnahme bilden sollte. Da jedoch der Hals reizbar ist, so sei es, nach seiner Ansicht, von großer Wichtigkeit, daß der Fall ohne unangemessene Hast behandelt wird. Daß der Kronprinz zum Jubiläum der Königin-Schwiegermutter nach England geht, erscheint nunmehr wahrscheinlich.

— Der Oberstaatsanwalt in Berlin hat der „Volkszeitung“ mitgetheilt, daß Fürst Bismarck nur der Militärgerichtsbarkeit unterstehe. Die „Volksztg.“ beruft sich auf § 16 des Gesetzes vom 3. April 1845, lautend: „Der Militärgerichtsstand hört auf, wenn Militärpersonen im Civilstaatsdienst oder im Kommunaldienst definitiv angestellt werden.“ Die „Volksztg.“ geht nun ans Kammergericht.

— Die vereinigten Parteien der Demokraten und Freisinnigen in Würzburg haben Freiherrn von Stauffenberg als Kandidaten für den Landtag aufgestellt.

— In einem Zeugnißzwangsverfahren wurde in Beuthen der Redakteur Dombek verhaftet.

— Im Kühlhause des Schlachthaus zu Osnabrück wurde Anfang Juni zum ersten Male gekühlt. Die Wärme wird fortan auf stets  $\frac{1}{2}$  Grad gehalten, das Fleisch bleibt wochenlang haltbar und wird durch die Entziehung der wässerigen Theile wohlschmeckender. Das Kühlhaus ist in Kojen eingetheilt, zum Durchschnittspreis von 120 Mk.

— Wie die Düsseldorfener Regierung gegen einen katholischen Geistlichen, der in Wesel in einer Wahl-

versammlung gesprochen, eine Untersuchung beantragt hat, so sind auch in Nassau und Elßaß Geistliche zur Verantwortung gezogen worden.

— Wegen Beleidigung eines Mitgliedes des preussischen Königshauses ist nach der „Westf. Volksztg.“ gegen den protestantischen Pfarrer Hülsmann in Westmar (Regierungsbez. Arnberg) Untersuchung eingeleitet worden. Pfarrer Hülsmann soll sich nämlich vor einiger Zeit in einer Sitzung des Presbyteriums ehrenrühriger Ausdrücke über den Prinzen Wilhelm bedient haben.

— Das „Düsseldorfer Volksbl.“ brachte vor einigen Tagen unter aller Reserve folgende Mittheilung: „Gestern Nachmittag wurden in der Schloßstraße zwei brave, wohlgezogene Kinder von zwei Polizeibeamten in Abwesenheit ihrer Eltern und ohne deren Wissen und Willen weggeholt und in das evangelische Waisenhaus gebracht.“ Völlig ungläubhaft klingt, was in anderen rheinischen Blättern über den Grund mitgetheilt wird: Es habe sich darum gehandelt, die Kinder der katholisch gewordenen Mutter und dem katholischen Stiefvater zu entziehen. Die Kinder wären von ihren Eltern der katholischen Schule überwiesen worden und sollten zum Empfang der ersten h. Kommunion vorbereitet werden.

— Nach der „Berliner Zeitung“ hätte der in dem Prozeß Günzel fungierende Staatsanwalt Otto ein Buch gegen das Institut der Schwurgerichte geschrieben, worin er die Geschworenen als „leichtfertig, böswillig, gewissenlos und dumm“ bezeichnet. Derselbe Staatsanwalt Otto ertheilte im Prozeß Günzel den Geschworenen folgenden Lobspruch: „Meine Herren Geschworenen, Sie haben Ihre Aufmerksamkeit und Ihre Wachsamkeit so oft und bisweilen durch so scharfsinnige Fragen bekundet, daß ich einige Male in meinem Innern fast beschämt war, daß ich nicht selbst auf solche Gedanken gekommen war.“

— Die XXVII. allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Gotha hat folgende Resolution angenommen: „Da die öffentlichen Schulprüfungen die Oberlässigkeit des Schulunterrichts begünstigen, Schule, Lehrer und Schüler ganz falschen Beurtheilungen seitens des Publikums aussetzen und deshalb sichtlich schädigend auf Lehrer und Schüler einwirken, so ist ihre Beseitigung zu erstreben.“ Als Abhaltungsort für die nächste im Jahre 1889 stattfindende Allgemeine deutsche Lehrerverammlung wurde Augsburg gewählt. Die Versammlung erklärte sich ferner für obligatorische Einführung der Fortbildungsschulen, in denen der natürliche Abschluß der Volksschule zu erblicken ist.

## Ausland.

— Der französische Kriegsminister Ferron ersetzte sämtliche Direktoren der einzelnen Waffen im Kriegsministerium durch eigene Vertrauensmänner. Die Rabibalen wollen dem Kabinett beim Militärgefeß eine neue Schlacht liefern, indem sie dasselbe zwingen, sich für die Dienstpflicht der Seminaristen und Priester auszusprechen und dadurch die Unterstützung der Rechten zu verschmerzen. Boulanger hat Paris nicht verlassen. Während der Strafenkundgebungen für ihn, die sich in geringem Maße erneuerten, sah man ihn in Zivil inmitten der johlenden Pöbelhaufen, wo er unerkannt seine Volksthümlichkeit genoss. Es wurde ihm ein Kommando angeboten, er lehnte dasselbe ab und hat noch eine Zeitlang zur Verfügung bleiben zu dürfen.

— Das Hochwasser (infolge Dammdurchbrüche der Theiß) bedroht einzelne Theile der ungarischen Städte Szegedin, Mako und Bafarhely. Die Erbitterung des Volkes ist unbeschreiblich, da ein üppiger Ernteseget, wie er seit 18 Jahren nicht dagewesen, durch die Schuld fahrlässiger Organe für die ganze Gegend vernichtet ist. Zur Unterbringung und Fütterung des Viehstandes ist weder Raum noch Futter vorhanden. Der ganze Winkel zwischen Theiß und Marosch mit 80 000 Joch der üppigsten Staaten ist schon verloren. Die mit einem Aufwande von 200 000 fl. errichtete Schleuse wurde von der Theiß weggeschwemmt. Der Durchbruch erweiterte sich bis zu 70 Meter. Eine zweite Schleuse ist wahrscheinlich auch schon verloren. Die Bevölkerung ist im höchsten Grade erbittert, weil die weggerissene Schleuse schlecht gebaut und gesprungen gemessen sein soll.

## Großherzogthum.

Oldenburg, 6. Juni.

— Die Frage, ob die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen im bisherigen Umfange aufrecht erhalten, oder ob sie beschränkt werden soll, ist für unsere Rechtsverhältnisse von so großer Bedeutung, daß ein Urtheil von berufener Seite unseren Lesern sehr willkommen sein wird. Wir machen darum an dieser Stelle auf den Leitartikel in der heutigen Nummer aufmerksam, in welchem die obige Frage sachkundig besprochen wird.

— Die Direktion der Oldenburgischen Staatsbahn hat für den durchgehenden Verkehr von Berlin mit den Nordseestationen 6 neue Personenwagen angeschafft, die speziell der Beförderung der Badegäste nach und von den Nordseebädern dienen sollen. Die Wagen sind von der Düsseldorfer Eisenbahnbedarf-Gesellschaft, vormals Karl Wyger & Co., in diesem Jahre gebaut worden und sind das Vollkommenste und Geschmäckvollste, was man im Wagenbau hat. Jeder Waggon hat einen Carpenter-Bremse-Apparat, sowie einen Gasbehälter zum Zweck der Beleuchtung, letzterer 620 Liter fassend. Das Ladegewicht der Wagen 1. und 2. Klasse sind 24 Personen, das der 3. Klasse 46 Personen. Gewicht jedes Wagens 13 300 Kgr. Radstärke 5,00. Die Ausstattung ist ebenso elegant wie die technische Einrichtung vollkommen. Die Sitze der zweiten Klasse sind mit einem dunkelfarbigen Wollstoff überzogen, die der 1. Klasse mit purpurrothem Sammet. Die Sitze der 3. Klasse bieten die bequemste Lehne. Auf jedem Wagen befindet sich ein ringsum geschlossenes Häuschen für den Schaffner. Wie man uns mittheilt, hat die Herstellung der 6 Waggons 65 000 Mk. gekostet. Die den vermöchtesten Anforderungen auf Komfort und Sicherheit entsprechenden Wagen stehen zur Zeit in der Bahnhofshalle, in der Nähe der Gilgut-Expedition. Freitag voriger Woche wurde mit 4 dieser Waggons, die zu einem Extrazug zusammengestellt waren, eine Probefahrt nach Wilhelmshaven und Jeber gemacht, an welcher die Mitglieder der Bahndirektion, Herren des Verwaltungs- und Betriebspersonals nebst Angehörigen und sonstigen Gästen, im Ganzen etwa 150 Personen, Theil nahmen. Die Gesellschaft besichtigte Vormittags die Kaiserliche Werft und andere Sehenswürdigkeiten und speiste Nachmittags 2 Uhr gemeinschaftlich im Bahnhofrestaurant.

— Verhaftet wurde am 3. d. Mts. ein hiesiger Schlachtermeister. Derselbe soll sich bei Neuentzug unzüchtiger Handlungen gegen ein 12-jähriges Mädchen schuldig gemacht haben. Nur der Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit unserer Gendarmerie ist es, wie man hört, zu danken, daß nicht ein Unschuldiger in Verdacht gerathen ist.

— Ertränken wollte sich am letzten Freitag der Proprietär L. Derselbe rekonozzirte am genannten Tage in der Nähe des Mönning'schen Lagerplatzes die Hunte und da ihm auf Befragen einiger Arbeiter — ob die Hunte dort wohl tief sei — die Antwort wurde: Ja! dar is Water genog, dar kann man sik woll in versuppen — legte er schleunigst Rock und Hut ab und stürzte sich hinein. Von den Anwesenden wurde nun rasch ein Boot bestiegen und der Lebensmüde wieder dem nassen Elemente entzogen. Sehr dankbar soll derselbe aber seine Rettung nicht anerkannt, sondern vielmehr gemeint haben, man hätte ihn nur ruhig ertrinken lassen sollen, da er im Hause doch nur mit Existenzfragen zu kämpfen hätte. Auffällig erschien dieser verhängnißvolle Entschluß insofern, als der Betr. sich erst vor kurzer Zeit wieder verheirathet hatte; jedoch wird wohl auch hier die alte Melodie des bekannten Refrains: He gloofde, Se harr wat un Se gloofde: He harr wat, un na de Hochtid harrn se beide nicks! die Mißstimmung hervorgerufen haben. Anzunehmen ist übrigens, daß der Betr. den Schritt nicht im klaren Bewußtsein gethan hat, da derselbe an periodischer Gemüthskrankheit leidet.

— Nachdem die Vorarbeiten zum diesj. Adressbuch beendet und das erste Material (Straßenverzeichnis) in der Druckerei, wird es an der Zeit sein, etwaige Wünsche sofort bei den Aktuaren Dümel and Hummel bekannt zu geben, damit eine möglichst Genauigkeit erzielt werden kann.

— Wieder sind im Everstenholze ganz frevelhafte Vubenfreithe verübt, indem in den neuen Anlagen aus einer größeren Anzahl junger Tannen die Kronen gebrochen oder abgeknitten worden sind. Ebenso sollen in den Gewächshäusern des Schloßgartens eine Menge werthvoller Rosen abgeknitten und gestohlen sein. Möchte es gelingen die Frevler ausfindig zu machen, damit dieselben einer unnachsichtlichen Bestrafung theilhaftig werden. Es ist Pflicht jedes anständigen Menschen, dabei mitzuhelfen, daß solche Subjekte zeitweise unschädlich gemacht und für die Zukunft gekennzeichnet werden.

— Von anderer Seite wird uns darüber geschrieben: Eine Nothheit sondergleichen ist die letzten Tage verübt worden. In den neuesten Tannen-Bepflanzungen des Eversten Holzes sind nämlich ca. 70 Tannen vernichtet, indem denselben die Kronen gewaltsam abgebrochen. Es ist kaum zu glauben, wie eine solche großartige Schurkerei ausgeübt werden kann, da sich doch ein Jeder über diese wirklich schönen Anpflanzungen freuen sollte. Wer sich von der Wahrheit überzeugen will, der gehe beim Waldschloßchen über die Brücke und biege gleich rechts ab. Wäre es doch möglich, diese Ruchlosen zu ermitteln. — Nach einer anderen Mittheilung muß der Unfug Freitag Morgen zwischen 6 bis 8 Uhr verübt worden sein. Die Fußspuren sind am Orte der That gleich gemessen worden

—g- Der Verkehr auf der Pferdebahn scheint sich seit der Eröffnung immer mehr zu heben. Man kann wohl mit Recht annehmen, daß diese Zunahme auf Rechnung des in kurzen Zwischenräumen stattfindenden und sehr regelmäßigen Verkehrs zu schreiben ist. Ebenso vortheilhaft bemerkbar macht sich von Seiten des Betriebspersonals ein sehr entgegenkommendes Betragen.

— Die Promotion zum Doktor per Velociped, oder wie man zum Dokortitel kommen kann, man weiß nicht wie. Eine wahre Geschichte. — Ein hiesiger Kaufmann pflegt seine Geschäftsreisen durch das Herzogthum per Velociped zu machen. Als er kürzlich von einer größeren Tour aus dem Jeberlande zurückrollte, überraschte ihn unterwegs die Dunkelheit, und er mußte die unten an der Maschine befindliche Signallaterne zu Hilfe nehmen. Nun war ihm aber gerade an diesem Tage ein Glas aus besagter Laterne gefallen, und alle Versuche, das Lichtchen in Brand zu halten, mißglückten bei dem scharfen Luftzuge, dem Rad und Fahrer ausgesetzt waren. Der Wind blies das Flämmchen immer wieder aus, die Dunkelheit nahm von Minute zu Minute zu, links und rechts gähnte Verderben drohend der Graben; ein Sturz und ein Arm- oder Beinbruch schien unvermeidlich. Aber der erfindungsreiche Mensch schlägt dem Schicksal ein Schnippen. Unser Kaufmann sitzt beim ersten besten Bauernhaus ab, und erbittet sich ein Stück altes Zeitungspapier und einen Faden. Geschickt wird das Papier an die Stelle des fehlenden Glases vor die Laterne gebunden, der Wind kann der Flamme nun nichts mehr anhaben, und wohlgemuth wird die Reise nach Oldenburg fortgesetzt. Ehe unser Radfahrer sein Ziel erreicht, macht er beim Gastwirth W. am Müggensstrand Station. Bei einem Glase Bier wird ein wenig geplaudert, indeß das stählerne Rof draußen vor dem Hause an die Wand gelehnt steht. Nach einer Weile pocht es an die Gaststübenthür und auf der Schwelle erscheint ein altes Bäuerlein, das respektvoll nach dem Radfahrer hinüberblickt. „Hinnerk, kumm doch rinn“, ruft der Wirth. Hinnerk tritt näher und wendet sich an den Fremden mit den Worten: „Dch entschuldigen Sei, sien Se de Dr. K...e, de son god Middell vor Kusenkaäl hett?“ Auf die Antwort „Nein, das bin ich nicht“, und auf die erstaunte Gegenfrage, wie er zu diesem Glauben käme, meinte unser Bäuerlein kleinlaut: „Ja ich dachte, wiel Sei buten an er Rad unnen an de Latern ere Firmje stund: „Dr. K... bestes und einfachstes Mittel gegen Zahnschmerzen, so müssen Sei dat of wol sien.“ — Tableau. Nun ging dem Herrn Doktor Kaufmann ein Licht auf. Zufälligerweise hatte er die Annonce des betr. Dr. K. beim Durchstreifen der besorgten Zeitung gefaßt und dieselbe vor die zerbrochene Stelle seines Glases gebunden. Das Licht schien durch die Annonce und dadurch war es dem Bäuerlein möglich geworden, sie zu lesen, und zu der Schlussfolgerung zu gelangen, der Dr. K. fahre in eigener Person seine Patienten ab. Die Stimmung war famos geworden, und der Schlußgesang von Hinnerk soll gelautet haben: „Grad aus dem Wirthshaus komm ich heraus u. s. w.“

— In einer der letzten Sitzungen des Stadtraths wurde bekanntlich die Frage erzwungen, ob man den in Aussicht genommenen Maulkorbzwang auf die größeren Hunde beschränken oder auf sämtliche Hunde ausdehnen soll. Gegen die Beschränkung der Maßregel auf größere Hunde erhob sich das Bedenken, daß es Schwierigkeiten machen werde, die Grenzlinie zwischen groß und klein zu ziehen. Da dürfte eine neuerliche Verordnung der Polizeibehörde in Köln interessiren, die mit dem 1. Juli in Kraft tritt. Danach dürfen die größeren Hundarten, wie Bernhardiner, Leonberger, Boxer, Doggen, Neufundländer, Bullenbeißer und alle Abarten der genannten, ferner Fleischer- und Zieh-hunde nur in festvergitterten Räumen untergebracht, draußen nur mit Maulkorb und an kurzer Leine geführt werden. In Wirthschaften (auch in öffentlichen Gärten), sowie über Trottoire dürfen Hunde nicht mehr mitgeführt werden.

— Auf der Frankfurter Ausstellung werden folgende Herren aus dem Herzogthum als Preisrichter fungiren: 1. für schwere Pferde Oberstallm. Graf Wedell-Oldenburg, 2. für Gebrauchspferde General von Schneyen-Oldenburg, 3. für Rindvieh Gutsbes. J. Spassen-Brake, Gutsbes. Funck-Loy, Dekonomierath Peterfen-Eutin.

(Kleiner oldenb. Postbeutel.) Neulich suchte eine ermattete Briestaube in einem Taubenschlage zu Damme Unterkommen. Sie war abgestempelt: „W. Neels & Zoon — Iem. Beaag 16., 19.“ (Aus Holland?) Sie genießt völlige Freiheit, will aber weder weiter noch zurückreisen. — Ebenda steht der Roggen so ausgezeichnet, daß sich die ältesten Leute nicht eines so guten Standes erinnern können. (W. Z.) — Ein Schmiedegesell, der bis Himmelfahrt beim Schmiedemeister Westfal in Kleinenkneten in Arbeit stand, wird beschuldigt, denselben nach und nach 600 Pfund Eisen entwendet zu haben. Er versteckte dasselbe in einer Scheune zu Rechtenfeld, wo man auch 5—6000 Hufnägel fand. Ein Huhn brütete in der Nähe und leitete auf die Spur. — In Barel hatte am Dienstag ein Soldat,

ein Pfingsttagurlauber, der nach Oldenburg zurückfahren wollte, das Unglück, daß ihm beim Zuschlagen der Waggonthüre der Daumen abgeschnitten wurde. (G.) — Der Reichsabgeordnete Birchow wollte die Pfingsttage mit Familie bei seinem Sohne, dem Landschafts- und Handelsgärtner Birchow in Rastede. — Der Wirth Schlang zu Grifede hat die Rasteder Säge- und Mahlmühle H. Kloppenburg und Komp. in Liquidation für 11,500 Mk. gekauft. Die dazu gehörige Sägemühle hat Direktor Jacobsen in Hamburg übernommen. — Der frühere Herausgeber des „Stedinger Boten“, Herm. Kiel, der vor etwa 12 Jahren nach Australien ausgewandert ist, hat seine alten Freunde in Berne besucht. Er ist in Australien Farmenbesitzer geworden. — Die mechanische Weberei und Färberei von Michaelsen u. Komp. in Barel ist nach Herford verlegt worden. — In Delmenhorst hat sich ein Stenographenverein (Gabelsberger) gebildet. (D. N.) — Auf dem Remontemarkt zu Berne am Donnerstag wurden von 50 vorgeführten Pferden 11 angekauft. Für eins wurden 1100 Mk. gezahlt, für andere 700 Mk. und mehr. — Der Sängerbund an der Unterweser begehrt sein diesjähriges Sängerefest am 19. Juni in Lesum. 1880 war man zu gleichem Zwecke dort versammelt. Ein geeigneterer Festplatz und eine schönere Umgebung sollen an der ganzen Unterweser schwer zu finden sein. Der Gesangsverein Männer-Gesangverein nimmt Theil und chartert am 19. vielleicht einen größeren Dampfer. (G. N.) — Meister Reinecke hat sich im Dorfe Schoost an 30 Hühner geholt. Noch frevelt er ungestraft weiter.

**Rastede.** Der in weiten Kreisen durch seine Wirksamkeit als Hofgarten-Inspektor in Rastede bekannte Herr Cassebohm ist am Sonnabend Nachmittag verschieden.

**Glisfeth.** Der von der Frau Wittwe Schlächtermeister J. Stindt dahier aus Esenshamm angekaufte Pfingstochse, welcher leider wegen nicht ansprechenden Wetters nicht durch die hies. Straßen zur Schau geführt werden konnte, repräsentirte ein Gewicht von 857 Pfund.

**Brake,** Juni 5. Unser Ort ist in den letzten Jahren immer mehr ein beliebter Verladungsplatz für Vieh geworden. Besonders gut eignet sich für diesen Zweck die hiesige Vereinigung, die mit ihren großen Weiden, den geräumigen unmittelbar an der Viehrampe gelegenen Stallungen allen Anforderungen genüge leisten kann. In diesen Tagen hielten hier die Herren Lürßen-Oldenburg und Käter-Hammelwardermoor einen Vormarkt zum Oldenburger Pferdemarkt ab. Da mehrere auswärtige Käufer erschienen waren, so wurden von den aufgetriebenen 80 Entern etwa ein Drittel zu guten Preisen verkauft.

**Debesdorf,** 30. Mai. Der im vorigen Jahre hier amtlich geschlossene Anleger für die zwischen Bremen und Bremerhaven fahrenden Dampfböte des Nordb. Lloyd, den man nur mit Lebensgefahr passiren konnte, hat jetzt eine Reparatur erfahren. Es ist eine ganz neue Landungsbrücke hergerichtet. Wir haben dadurch also wieder die bequeme Einrichtung, daß man ohne Gefahr auf die betr. Passagierböte und ebenso an Land zurück gelangen kann. Bislang wurden während der Unterbrechung der Passage vom Anleger an Land die Passagiere per Zölle an Bord gebracht, resp. wieder abgeholt.

**Jever,** 1. Juni. Zum gestrigen Pfingstmarkt waren 428 Stück Hornvieh, 14 Pferde, 252 Schafe und ca. 640 Schweine zum Verkauf aufgestellt. Der Handel in Hornvieh war nur mittelmäßig; in Pferden und Schafen flau, dagegen in Schweinen noch ziemlich flott. Der Kramermarkt war ohne Bedeutung. — Nächster Kramer- (Johannis-Markt) am Dienstag, den 21. Juni. (S. N.)

**Wilhelmshaven,** 3. Juni. Das englische Fischerfahrzeug „Lady Codiviva“, welches am 15. Mai durch den Aviso „Falke“ wegen begangener Seepolizei-Kontravention hier eingebracht wurde, wird zur Zeit auf der kaiserl. Werft von den Schäden reparirt, die es bei dem Zusammenstoß mit dem „Falke“ davon getragen hat. Die Besatzung des englischen Fahrzeuges befindet sich auf freiem Fuß und privatistirt so lange, bis die Gerichte ihr Urtheil gefällt haben werden. (W. T.)

— Das Urtheil im Prozeß Günzel hat in Folge der Revisionsanmeldung von Seiten des Vertheidigers die Rechtskraft nicht erlangt, und Günzel verbleibt daher mindestens noch so lange im Untersuchungsgefängniß, bis das Reichsgericht über die Begründung des Rechtsmittels entschieden hat.

**(Eingekandt.)**

Bezugnehmend auf die Bemerkung in vorletzter Nummer der „Neuen Ztg.“ über Einsteigen in die Pferdewagen wird erwidert, daß die Kutscher angewiesen sind, beim Ein- wie beim Aussteigen eines Passagiers anzuhalten. — Nur ist solches an allen Stellen, namentlich in der engen Langenstraße, bei Steigungen und dem glatten Straßenpflaster nicht gut möglich. Es heißt nach § 9 in der Dienstanweisung für die Pferde-

bahnkutscher: „In der Steigerung der Langenstraße zwischen der Haarenstraße und Baumgartenstraße ebenfalls vom Rathhause bis zur Gartenstraße, sowie bei sich kreuzenden Straßen, darf der Kutscher nicht halten. Bei sich kreuzenden Straßen hat der Kutscher den ankommenden Wagen laut zu signalisiren und darf erst dann den Wagen anhalten, wenn die Querstraße passirt ist.“ Das verehrte Publikum wird höflichst ersucht, in der engeren Langenstraße vor Kaufmann Noltes Hause ein- resp. auszusteigen; daselbst kann der Kutscher halten, ist auch in der Weise instruit, daß derselbe stets darauf achtet, ob etwa Personen einzusteigen wünschen. Oldenburg, 3. Juni.

Janßen & Dyhe.

Der Theaterbrand in Paris hat an vielen Orten aufs Neue die Aufmerksamkeit auf die Sicherheitsvorrichtungen der Theatergebäude gelenkt. Es dürfte auch bei uns an der Zeit sein, daß vor Beginn der neuen Saison von zuständiger Seite eine beruhigende Erklärung über den derzeitigen Zustand der Sicherheitsmaßregeln im großherzoglichen Theatergebäude abgegeben wird, da erst vor Kurzem von einem Mitglied des Stadtraths die Andeutung gemacht worden ist, daß die betr. hiesigen Zustände Vieles zu wünschen übrig lassen. Es wird gebeten, nachdem das Urtheil des Herrn Architekten Spieske über das Vorhandensein von Mißständen, die eine Gefahr für den hiesigen Theaterbesucher in sich schließen, bekannt geworden ist, der Deffentlichkeit auch zu unterbreiten, was zur Abstellung beregter Mißstände seitdem geschehen ist. 1.

**Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.**  
Oldenburg, den 6. Juni 1887.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	105,95	105,50
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	98,80	99,35
3 1/2 pCt. Oldenb. Consol (bis 30. Apr. 4% Zins)	99	99,75
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen . . . . .	103	104
4 pCt. do. do. . . . .		
Stücke à 100 Mk. . . . .	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do. do. . . . .	99,25	100,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar) . . . . .	101	102
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe . . . . .	101,75	102,75
4 pCt. Landständische Central-Pfandbriefe . . . . .	101,30	101,85
3 1/2 pCt. do. do. do. . . . .	97,10	97,65
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe per Stück in Mk. . . . .	156,40	157,40
4 pCt. Cutin-Lübecker Priorit.-Obligationen . . . . .	103	104
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsanleihe . . . . .	98,95	99,50
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1885 . . . . .	—	—
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe . . . . .	105,90	106,45
3 1/2 pCt. do. do. do. . . . .	99,30	99,85
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10000 frc und darüber) . . . . .	98,20	98,75
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 frc) . . . . .	98,30	99
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe III. Serie . . . . .	97,60	98,15
5 pCt. Russische Anleihe von 1884 . . . . .	—	—
4 pCt. do. do. von 1880 . . . . .	—	—
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 86 . . . . .	96,45	97
4 pCt. Salzammergut-Prioritäten garantirt . . . . .	100,10	100,65
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe . . . . .	77,70	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekbank . . . . .	100,70	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank . . . . .	101,45	102
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- u. Wechselbank . . . . .	100,70	101,25
3 1/2 pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek-Bank . . . . .	94,95	95,70
5 pCt. Borussia-Prioritäten . . . . .	100	—
4 1/2 pCt. Hypothekar. Anleihe der Maschinenfabrik Grimme, Katalis in Braunschweig rückzahlbar 105 . . . . .	99	100
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mk 4 pCt. Z. v. 1. Jan. 87.) . . . . .	145	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien [Augustfehr] (4 pCt. Z. v. 1. Juli 1886.) . . . . .	—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aheb.-Actien (4 pCt. Z. v. 1. Januar 1887.) . . . . .	—	101,50
Oldenb. Verj.-Ges.-Actien pro St. ohne Z. in Mk. . . . .	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in Mk. . . . .	168,55	169,35

Wechsel auf London kurz für 1 Lstr. in Mk.	20,305	20,405
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21
Soll. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,80	—
Discout der Deutschen Reichsbank 3 pCt.	—	—

**Anzeigen.**

**Consumverein.**

Feinster geräuch. Ammerl. Sped. Pfund 64 Pfg.

**Stockholmer-Rohlen-Theer**  
empfehl billigt B. Saake.

**Prima Magdeb. Sauerkohl und hies. Schnittbohnen, sowie sämtliche Colonialwaaren**  
empfehl billigt L. Kayser.

**Reiners Gasthof.**

Oldenburg i. Grob., Stau 37, (in der Nähe des Bahnhofes) verbunden mit einem Restaurant, hält seinen neu eingerichteten Gasthof zum bevorstehenden Pferdemarkt dem hiesigen wie auswärtigen Publikum bei billigster Preisstellung angelegentlichst empfohlen.  
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Alle Sorten frisch gebratene und gekochte Fische.

**Volkssfest in Oldenburg.**

Zum Besten der allgemeinen Krankenkasse wird am 12. und 13. Juni d. J. auf dem Oldenburger Schützenhose ein Volkssfest in bekannter Weise stattfinden.  
Die Vermietung der Budenplätze geschieht daselbst am 9. Juni, Morgens 8 Uhr.  
Ueber das Fest besagen die Programme Näheres. Einladkarten werden vor dem Feste vom 1. Juni an zu 30 S zum Verkauf bereit gehalten; an der Kasse tritt ein Eintrittsgeld von 40 S ein. Nicht-chargirte Militärs, mit Ausnahme der Einjährig-Freiwilligen, zahlen an der Kasse nur 10 S Entree.  
Zu reger Theilnahme am Feste wird hierdurch höflichst eingeladen vom  
**Vorstand der allgemeinen Krankenkasse.**

**Theatergarten.**

Am Mittwoch, den 8. Juni:

**erstes**  
**Abonnements-Concert,**  
ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Drag.-Regt. Nr. 19. Anfang 5 Uhr.  
Abonnements sind an der Casse zu haben.  
**Feusse,**  
Stabstrompeter.



**Oldenburg. Braue Rob (A. Doodt). Oldenburg.**

In der Nähe des Pferdemarkts.  
Während des diesjähr. Oldenburger großen Pferdemarkts, am 7. und 8. Juni:  
**Große Monstre-Vorstellung und Familien-Concert**  
der neuen Concert- und Specialitäten-Gesellschaft  
**H. Hartmann aus Hamburg.**

**Personal-Verzeichniß:**

- Erstes Auftreten in Oldenburg: Fr. Leonore Toobeta. Concert-Sängerin. Dresden.
- Erstes Auftreten in Oldenburg: Fr. Emmy Berg. Wiener Soubrette. Wien.
- Erstes Auftreten in Oldenburg: Fr. Elsa Fürst. Berliner Soubrette. Berlin.
- Erstes Auftreten in Oldenburg: Fr. Gertrud v. Sazenheim. Soubrette. Hamburg.
- Erstes Auftreten in Oldenburg: Fr. Mary Smidts. Englisch u. deutsch Chansonette. London.
- Erstes Auftreten in Oldenburg: Fr. Helene Karlowa. Couplet-Sängerin. Hamburg.
- Wieder-Auftreten der Frau H. Hartmann. Duett-Soubrette. Hamburg.
- Wiederauftreten des Herrn H. Hartmann. Komiker. Hamburg.
- Erstes Auftreten in Oldenburg: Hr. Martin Frank. Salon-Humorist. München.
- Pianist Hr. Rudolph.

Anfang Dienstag, den 7. Juni, Abends 7 Uhr.

Mittwoch, den 8. Juni, Vormittags 11 Uhr.

Es laden ein geehrtes Herren- und Damen-Publikum von Oldenburg und Umgegend ergebenst ein, mit dem Bewußtsein, recht genußreiche Stunden zu verschaffen.

Adolph Doodt. H. Hartmann, Director.

# Geschäfts-Verlegung.

Meiner verehrten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten, sowie einem geschätzten auswärtigen Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich zum bevorstehenden Pferdemarkt meine

## Gastwirthschaft

nach meinem auf das Beste und Bequemste neu eingerichteten Hause

### Heiligengeiststraße Nr. 2

(gegenüber dem Möbel-Magazin und unmittelbar am Uniongarten)

verlegen werde und die Eröffnung meines neuen Locals am Dienstag Abend, 7. Juni, stattfindet.

Ich halte meine großen unteren und oberen Wirthschaftsräume sowie mein neu aufgestelltes französisches Billard zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen und bitte um vielen Zuspruch. **==** Ausspann und Stallung für Pferde. **==**  
Hochachtungsvoll

**B. vor Mohr.**

NB. Mein Colonialwaaren-Geschäft bleibt bis auf Weiteres noch in meiner bisherigen Wohnung, Langestraße Nr. 87. D. O.

Hauptgewinn event. 500,000 Mk.	<b>Glücks- Anzeige.</b>	Die Gewinne garantiert der Staat.
-----------------------------------	-----------------------------	-----------------------------------

**Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen**  
der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher **7 Millionen 222,000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 97,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

<b>Der größte Gewinn ist ev. 500,000 M.</b>		
Prämie 300,000 M.	56 Gewinne à 5000 M.	
1 Gewinn à 200,000 "	106 Gewinne à 3000 "	
2 Gewinne à 100,000 "	256 Gewinne à 2000 "	
1 Gewinn à 80,000 "	512 Gewinne à 1000 "	
1 Gewinn à 75,000 "	791 Gewinne à 500 "	
2 Gewinne à 70,000 "	147 Gew. à 300, 200, 150 "	
1 Gewinn à 60,000 "	30950 Gewinne à 145 "	
2 Gewinne à 50,000 "	7990 Gew. à 124, 100, 94 "	
1 Gewinn à 30,000 "	7850 Gew. à 67, 40, 20 "	
5 Gewinne à 20,000 "	im Ganzen 48,700 Gewinne	
26 Gewinne à 10,000 "		

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 M., steigt in der 2. Classe auf 60,000 M., in der 3. Classe auf 70,000 M., in der 4. auf 75,000 M., in der 5. auf 80,000 M., in der 6. auf 100,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. event. auf 500,000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich auf den **16. Juni d. J.**

festgestellt, kostet

das ganze Originalloos nur 6 Mk.

das halbe Originalloos nur 3 Mk.,

das viertel Originalloos nur 1½ Mk.

und werden diese vom Staate garantierten Originalloose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verlosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einzahlung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

**Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder**

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, so gleich, jedoch bis zum

**16. Juni d. J.**

vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher senr.,**

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

**Frisches Rostfleisch sowie Nagelholz**  
empfehlen **J. Spiekermann.**

# Blömer & Wierich,

Oldenburg,  
Achterstrasse 48.

Münster,  
Prinzimalmarkt 26.

**Kleider-Cattune**  
Madapolams, Satins  
u. s. w. in über 500  
verschiedenen Mustern.

Grosses Lager

in:

Kleiderstoffen, Besatzstoffen,  
Regen- und Sonnenschirmen,

Regen-Mänteln, Promenaden-Mänteln, Dolmans,  
Umhängen, Bisits und Perlstickerei, Jackets,

**Tricot-Cailen,**  
in schwarz und farbig,  
von 3 M. an.

Kinder-Regen-Mänteln,  
Zeppichen und Säuserstoffen,  
Bettstoffen, Bettfedern und  
Dannen, Gedeckfassen,

**Weisse und creme  
Gardinen,**  
abgepaßt und vom Stück,  
in großem Sortiment v.  
30 S. pr. Meter an.

**Knaben-Anzüge**  
von Buckskin u. Tricot  
gearbeitet, in allen  
Größen von 3 M. an.

Buckskins und Paletotstoffen u. s. w.

Eine Partie hochfeine **Kleider-Cattune** in ca. 100 verschiedenen neuen Mustern, Mtr. 50 Pf., sonstiger Preis Mtr. 80 Pf.

**Täglich Eingang von Neuheiten.**  
Franco-Versandt des neu erschienenen Saison-Catalogs.

## F. Ohmstede, Achterstrasse 32,

empfiehlt

**Promenaden- und Regenmäntel,  
Jaquetts, Mantelets und Sonnenschirme**  
zu Einkaufspreisen.

### Großer Ausverkauf.

Wegen Neubau meines Hauses sollen die noch vorräthigen

**Promenaden-, Regenmäntel,  
Jackets und Umhänge**

zu bedeutend herunter gesetzten Preisen geräumt werden.

**H. Schröder, Gaststraße 11.**

### Feinste Cervelatwurst

empfiehlt

Heinr. Weser, Rosenstraße.

#### Familiennachrichten.

Geboren: H. Weser, hies., 1 Sohn. — W. F. Dudden, Neuwarsen, 1 Sohn. — J. Köfer, Ganspe, 1 Sohn.

Gestorben: Helene Stöver, Dvelgönne. — Sanders, hies. — August Tebbe, Dvelgönne, 16 J.

# Beilage

zu No 27 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 7. Juni 1887.

## Einweihungsfeier des Nordostseekanals.

4000 Personen bildeten Donnerstag Abend bei der Fahrt des Kaisers vom Bahnhof in Kiel zum Schloß Spalier, vorn Feuerwehrlente, zum Schluß die Studentenschaft. Es leuchtete dem Feste ein klarer, blauer Himmel, das Wetter war schön, nicht allzu warm, aber sehr windig. Als um 8 Uhr die Kaiserstandarte auf dem Schloß emporstieg, begrüßten sämtliche Kriegsschiffe dieselbe mit Salutschüssen. Zehn Dampfer brachten Freitag Morgen die Festgäste nach Holtenau. Prinz Wilhelm erschien in Husaren-Uniform, Graf Herbert Bismarck als Dragoner. Ein Viertel nach 10 Uhr hörte man das Rollen des Wagens, die Standarte stieg empor, die Prinzen Wilhelm, Heinrich, Friedrich Leopold sowie Prinz Oskar von Schweden eilten dem Kaiser entgegen, der durch den Tunnel unter der Tribüne her langsamen, aber sichern Schrittes vor den rothseidenen Thronstuhl trat, begrüßt vom brausenden Jubel der Menge. Als der Kaiser die Erlaubniß erteilt hatte, verlas Staatsminister v. Bötticher die Urkunde, welche folgenden Wortlaut hat:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen u. s. w. thun kund und fügen hiermit zu wissen: Die Herstellung einer unmittelbaren Verbindung der beiden deutschen Meere durch eine für den Verkehr der Kriegs- und Handelsflotte ausreichende Wasserstraße ist seit langer Zeit das Ziel patriotischer Wünsche gewesen. So lange das Vaterland der Einigung entbehrte, lag dieses Ziel in unerreichbarer Ferne. Nachdem aber durch Gottes Fügung das deutsche Reich neu erstanden war, konnte der Plan zur Herstellung jener Verbindung in der uns seitdem beschieden gewesen Zeit friedlicher Entwicklung festere Gestalt gewinnen. Durch das Reichsgesetz vom 17. März 1886 ist die Verbindung beider Meere nunmehr sicher gestellt worden. Ein Bauwerk von gewaltiger Ausdehnung soll damit unternommen, ein bleibendes Denkmal deutscher Einigkeit und Kraft geschaffen und in den Dienst nicht nur der vaterländischen Schifffahrt und Wehrhaftigkeit, sondern auch des Weltverkehrs gestellt werden. Keine menschliche Voraussicht vermag die zukünftige Bedeutung dieses Baues in vollem Umfange zu ermessen; die Wirkungen ragen über das lebende Geschlecht und über das zur Küste gehende Jahrhundert hinaus. Im Hinblick auf diese Bedeutung des vaterländischen Unternehmens haben Wir beschlossen, daß im Namen der Fürsten und freien Städte des Reichs, in Gemeinschaft mit den Vertretern des Reichstages und des preussischen Landtages, der Grundstein zum Bau des Nordostseekanals, und zwar an der Stelle gelegt werde, an welcher sich in Zukunft die Eingangsschleuse bei Holtenau erheben wird. Möge der Bau dem deutschen Vaterlande, möge er den Elbherzogthümern zu Heil und Segen gereichen! Möge durch ihn das Gedeihen der deutschen Schifffahrt und des deutschen Handels, die friedliche Entfaltung des Weltverkehrs, die Stärkung der vaterländischen Seemacht und der Schutz unserer Küsten kräftig gefördert werden! Das walte Gott in Gnaden! Gegenwärtige Urkunde haben Wir in zwei Ausfertigungen mit Unserer Allerhöchsteigenhändigen Namensunterschrift vollzogen und mit Unserem größeren Kaiserlichen Insignel versehen lassen. Wir befehlen, die eine Ausfertigung mit den dazu bestimmten Schriften und Münzen in den Grundstein der Schleuse bei Holtenau niederzulegen, die andere in Unserem Archiv aufzubewahren. Gegeben Holtenau, den 3. Juni 1887.

Der Verlesung der Urkunde folgte Gesang, ohne daß sich der Kaiser während der ganzen Feier auch nur einen Augenblick niedergelassen hätte. Der bairische Gesandte Graf Lerchenfeld hielt dann folgende Ansprache:

„Seit Gründung des Reiches haben Kaiserliche Majestät mit nie rastender Sorge, mit hoher Weisheit und Kraft für das Wohl Deutschlands gewirkt. Auch heute wollen Kaiserliche Majestät ein Werk begründen, bestimmt, dem deutschen Handel eine neue Straße zu eröffnen und über seine Küste hinaus die Macht des Reiches zu stärken. Dieselbe Hand, die einst Deutschlands Fürsten und Völker zu einem ewigen Bund vereinigt, wird jetzt den ersten Stein legen zu einem Bau, der die deutschen Meere verbindet. Möge Gottes Segen, der so sichtlich das Wirken Ew. Kaiserlichen Majestät begleitet, auch auf diesem Bau ruhen. Möge er zur Vollendung gelangen zum Heile Deutschlands, zum Ruhme seines Kaisers! Mit diesem Wunsche überreiche ich Ew. Kaiserlichen Majestät Namens des Bundesraths die Kelle.“

Der Kaiser schritt auf dem Teppich etwa zwanzig Schritte weit zum Grundstein, nahm von dem blau-samtnen Kissen, welches Graf Lerchenfeld ihm überreichte, die Kelle und schleuderte mehrere Schaufeln Mürtel in die Vertiefung. Nach einer ganz kurzen

Ansprache des Reichstagspräsidenten nahm der Kaiser von dem Kissen, welches ihm derselbe entgegenhielt, den Hammer, führte mehrere Schläge und sprach dabei die Worte: „Zur Ehre Deutschlands, seinem fortschreitenden Wohle, seiner Macht, seiner Stärke!“ Dann sich vorwärts beugend und den Helm abnehmend, sagte der Kaiser: „Im Namen des deutschen Kaisers und der Kaiserin!“ Der Kaiser blieb vor dem Grundstein stehen, während Prinz Wilhelm herantrat und vor seinen Hammerschlägen die Worte sprach: „Im Namen Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen.“ Als Dritter trat dann Prinz Heinrich heran. Neben dem Kaiser standen während der ganzen Feier die Prinzen und Korvettenkapitän Seckendorf, des Prinzen Heinrichs Adjutant. Es war zwanzig Minuten vor 11 Uhr, als die letzten Hammerschläge erfolgten. Der Kaiser ging nunmehr zurück und trat abermals vor den Thronstuhl, während Hosprediger Kögel mit schöner, wohlklingender Stimme die Weisrede hielt:

Das walte Gott Vater, Sohn und heiliger Geist! Vom Fels zum Meer, so dankt von Gottes lieber Sonne mild begrüßt unser neunzigjähriger Kaiser für den Wunderweg, der von der Burg im Süden hierher zum Nordgestade führt. „Auf ewig ungetheilt!“ Der Nordprovinzen Spruch soll heute Lösung und Gelübde des ganzen Vaterlandes sein. Nicht trennen, was zusammengehört, will der Kanal, nein, einen, was getrennt ist, in freier ungehemmter Bahn, ein Werk deutscher Kraft, ein Spiegel deutscher Einheit. „An Gottes Segen ist Alles gelegen“ — diese Weisheit der Väter soll der Söhne Erbtheil bleiben. Der Kirche und der Schule stille Arbeit im Bilden und im Bauen; der redliche Fleiß am Steuer, Hammer, Pflug; die deutsche Unternehmungskraft auf Märkten und in Häfen; die Waffen unseres Heeres und die Flagge unserer Flotte, deren Anker im deutschen Herzen Grund gefunden hat — all das sei heut in feierlicher Stunde auf's Neue in die Obhut der göttlichen Barmherzigkeit gestellt. „Das Meer brause und was darinnen ist vor dem Herren“ — so ruft der Psalter einer. Wenn die Wogen der Ostsee und der Nordsee ineinander rauschen werden, dann soll auf ihr Frohlocken unsere Antwort sein: „Nicht uns, nicht uns, o Herr, sondern Deinem Namen gieb Ehre! Vater unseres Herrn Jesu Christi, segne uns und behüte Kaiser und Reich. Laß Dein Angesicht über die deutschen Fürsten, freien Städte und alle Stämme und Stände leuchten und sei unserm Volk und Vaterland gnädig. Erhebe Dein Angesicht auf das heute begonnene Werk und gieb uns und unsern Nachkommen Deinen Frieden. Amen.“

Beim Beginn dieser Rede entblöhte der Kaiser abermals sein Haupt. Den Schluß bildeten Musikklänge, dann ein von der ganzen Versammlung gesungenes „Heil Dir im Siegerkranz“ und endlich ein von Bötticher ausgebrachtes donnernes Hoch. Der Kaiser ließ sich nunmehr eine Anzahl von beim Kanalwerk hervorragend beteiligten Personen vorstellen, sprach mit andern ihm längst bekannten Persönlichkeiten, beispielsweise dem Grafen Lerchenfeld und dem Chef der Admiralität, und trat dann langsam zwischen den Reihen der Spalier bildenden See-Offiziere hindurch den 150 Schritt langen Weg zur Pommerania an. Jergendwelche Ermüdung war dem Kaiser nicht anzumerken; er hat ununterbrochen 30 Minuten aufrecht dagestanden, auch war seine Stimme auffallend laut, rein und kräftig. Bei der Abfahrt der Pommerania erdröhte abermals der Salut aller Kriegsschiffe von je 21 Schüssen. Mit Einschluß zweier Torpedo-Divisionen ankeren zwischen Kiel und Holtenau 32 deutsche Kriegsfahrzeuge, die einen herrlichen Anblick darboten. Nach Beendigung der Einweihungsfeier fuhr der Kaiser trotz des inzwischen eingetretenen hohen Seeganges auf der „Pommerania“ nach Kiel zurück, wo derselbe bei dem reich geschmückten Schuhmachertor unter den jubelnden Zurufen einer dicht gedrängten Menschenmenge landete. An der Mittagstafel auf Schloß Bellevue sagte der Kaiser: „Ich bin dankbar, dieses schöne Fest mit Ihnen feiern zu können, was Ich bei Meinem hohen Alter kaum erwarten durfte. In Demuth erkenne ich an, was Mir durch göttliche Fürsorge auszuführen beschieden gewesen ist. Ich bin dankbar mit den Vertretern der verbündeten Regierungen, auch dieses Werk haben einweihen zu können, welches mit Recht zu den bedeutendsten der Neuzeit gezählt wird. Ich trinke auf die erspriessliche Förderung dieses Werkes und auf das Gedeihen der schleswig-holsteinischen Lande.“ Von Bellevue fuhr der Kaiser um 4 Uhr, ohne zum königlichen Schlosse zurückzukehren, im vier-spännigen Wagen gradestwegs zum Bahnhof. Die Großherzogin von Baden, welche dem Festmahl nicht beizuhöhen, hatte Bellevue schon vorher verlassen. Um halb fünf haben der Kaiser, die Großherzogin, die Prinzen Wilhelm

und Friedrich Leopold die Rückfahrt nach Berlin angetreten. Die übrigen Festgäste machen zunächst eine Dampferfahrt in See und reisen dann  $\frac{1}{4}$  nach 8 Uhr nach Hamburg. In Lübeck unterhielt sich der Kaiser bei der Durchfahrt längere Zeit mit dem Bürgermeister Behn.

## Mrs. Gainsborough's Diamanten.

Von Jenny Piorkowska.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mr. Birchmore schenkte meinen Vorstellungen anfangs wenig Aufmerksamkeit, schließlich aber beredete ich ihn, mich nach dem englischen Viertel zu begleiten und wenigstens einen Versuch zu machen. Am nächsten Morgen machten wir uns auf, und als wir die breiten Boulevards dahinschlenderten, nahm unsere Unterhaltung einen freieren, munteren Ton an, als bisher. Ich bemerkte, daß mein Begleiter, wenn er wollte, sehr unterhaltend sein konnte, und daß er von viel Erfahrungen und Abenteuern zu erzählen wußte. Er war fast überall gewesen und hatte sich mit zivilisirten und unzivilisirten Menschen bekannt gemacht; in Folge dessen war er natürlich auch ein großer Sprachkenner. Nur in Literatur und feinen Künsten zeigte er einen großen Mangel an Verständniß. Das Alles entdeckte ich nicht auf unserem Wege nach dem englischen Viertel, sondern es wurde mir in unserem späteren Verkehr klar, der reger und vertrauter werden sollte, als ich mir damals hätte vorstellen können. Wie ich schon bemerkte, sprach Mr. Birchmore sich über Alles frei und offen aus — mit Ausnahme eines Themas: über sich selbst. Von seinem Privatleben und Verhältnissen konnte ich nichts erfahren; obwohl er nie auffallend zurückhaltend war, vermied er doch, von seinen eigenen Angelegenheiten zu sprechen. Ich konnte nicht klar darüber werden, ob er verheirathet war oder nicht, ob er Katholik oder Freidenker war, ja, ich wußte kaum, ob er reich oder arm war. Jergend ein Kummer, irgend eine schwere Last schien ihn zu drücken und ihm Schweigen aufzuerlegen. Ich konnte nichts weiter thun, als meine Schlüsse ziehen, und dieselben lauteten dahin, daß er Junggeselle, Millionär, Skeptiker und ein Mensch sei, der irgend einmal in seinem Leben, entweder aus freien Stücken oder durch die Umstände dazu gezwungen, ein furchtbares Verbrechen begangen hätte! Sie werden sehen, wie viel oder wie wenig meine Muthmaßungen von der Wahrheit entfernt waren.

Doch will ich meiner Erzählung nicht vorgreifen. Wir langten bald in Richters kleinem Laden an, und ich stellte ihn Birchmore vor. Ich hatte diesem unterwegs von meinen Diamanten erzählt, und ich veranlaßte Richter jetzt sie zu zeigen. Der Weltmann prüfte die Edelsteine mit sichtlichem Interesse, und mit einem Verständniß ihres Werthes und ihrer Eigenschaften, das mich überraschte, und den kleinen Juwelier veranlaßte, meinen Freund mit einem Blicke zu fixiren, den ich mir als Eitelkeit auslegte.

„Das sind Alles indische Steine,“ war Birchmore's erste Bemerkung, „nicht ein einziger amerikanischer ist dazwischen — doch halt! Was ist das? weder ein amerikanischer noch ein indischer, das ist ein afrikanischer Stein, und zwar einer der schönsten, den ich je gesehen habe!“

„Der Herr hat Recht!“ murmelte Richter mit einem Blicke zu mir, „er versteht ja Alles.“

„Sie verstehen Deutsch? Er sagt, daß Sie sich sehr genau auf Diamanten verstanden,“ warf ich ein. Birchmore nickte halb lächelnd.

„Das ist auch kein Wunder,“ versetzte er. „Erstens brachte ich drei Jahre in einer Diamantenmine zu.“

Er schien mehr sagen zu wollen, hielt aber inne und fuhr fort, die Edelsteine zu prüfen, die zum großen Theil schon in ihrer neuen Fassung waren.

„Ein kostbarer Schmuck,“ bemerkte er endlich, „der ist nicht unter dreißigtausend Pfund zu kaufen!“

„Fünfhundertfünfundachtzigtausend Francs mit der Fassung,“ erwiderte Richter, an den die Worte gerichtet waren. „Monieur hätte sie richtig geschätzt, wenn nicht dieser Stein hier etwas mangelhaft in der Farbe wäre und dieser einen kleinen Flecken hätte, der durch die Fassung halb verdeckt ist.“

„Sie reisen doch jedenfalls unter der nöthigen Vorsicht?“ fragte Birchmore nach kurzer Pause zu mir gewendet. „Ich weiß, wie großes Vertrauen junge Leute wie Sie auf ihren eigenen Muth und ihre Schlaueit haben; aber es können sich doch schon eine Bande Diebe um eines solchen Preises willen zusammen thun und gegen deren Schlaueit und Geschicklichkeit hat ein einzelner Mensch keine Hoffnung; das

habe ich an mir selbst erfahren. Ich bin einmal be-  
raubt worden."

"Erzählen Sie mir davon!" rief ich mit einem  
Interesse aus, über das ich im nächsten Augenblicke  
selbst lächeln mußte.

"Ein andermal", sagte er kopfschüttelnd; und  
rasch fügte er hinzu:

"Gestatten Sie mir, Ihnen einen Rath zu geben?"

"Mein lieber Herr, ich bin Ihnen sehr verbunden.  
Meine Ansicht ist, daß die einfachsten Vorsichtsmaß-  
regeln die besten sind. Ich werde die Juwelen in  
einer innen angebrachten Tasche tragen und bewaffnet  
gehen. Niemand wird mich verdächtigen, und wenn  
ich angegriffen werde, soll es an einer guten Ver-  
theidigung meinerseits nicht fehlen."

Mr. Birchmore sagte nichts weiter, ja er schien  
kaum auf meine Bemerkung zu achten. Nun erinnerte  
ich ihn daran, daß er Richter seinen Ring hatte zeigen  
wollen. Er griff in seine Westentasche und stieß einen  
halbunterdrückten Ruf des Vergers und der Enttäu-  
schung aus. Er hatte den Ring zu Hause gelassen!

"Gleichviel; ich werde morgen wieder kommen,  
Herr Richter", bemerkte er. "Ich zweifle nicht, daß,  
wenn ich, was ich wünsche, überhaupt finde, es bei Ihnen  
ist. Guten Morgen — das heißt, wenn Sie schon so  
weit sind, Mr. Gainsborough? Sie haben doch Ihre  
Schätze des Nachts gut bewahrt, Herr Richter?"

"Das versteht sich, mein Herr", erwiderte der  
kleine Sachse; "auch habe ich einen Polizisten, der die  
ganze Nacht hindurch Wache hält."

"Ein vorsichtiger Mann; hm, das genügt",  
murmelte Mr. Birchmore mehr zu sich selbst. Mit  
einem Nicken und Lächeln, das der Juwelier un-  
beantwortet ließ, verließ er rasch den Laden; ich folgte  
ihm. Wir gingen nach dem Hotel zurück. Ich sah  
ihn erst nach dem Essen wieder, als er mir eine  
Zigarre anbot. Und als wir eine Weile schweigend  
geraucht hatten, sagte er plötzlich:

"Ich habe den Stein gefunden."

Ich blickte ihn fragend an.

"Der Diamant aus meinem Ringe. In meiner  
Hosentasche, wo ich ihn zu allerlezt gesucht hätte! Ich  
glaube, er fiel heraus, während ich nach meinen  
Schlüsseln suchte. Es thut mir sehr leid, Ihrem  
Freunde vergebliche Hoffnungen gemacht zu haben.  
Apropos, mit Ihrem Schmuck wird er wohl bald fer-  
tig sein?"

"In ungefähr einer Woche denke ich, Ich werde  
Paris ungern verlassen."

"So, hübsch ist es hier, aber ich meine man  
wird der hübschesten Orte mit der Zeit müde. Ich  
wenigstens liebe die Abwechslung."

Zwischen gefiel Mr. Birchmore mir immer besser,  
und ich fühlte mehr Interesse, um nicht zu sagen,  
Neugier, für ihn. Ich sah ihn verstohlen an, ver-  
geblich bemüht, in seinem Aeußern etwas von seinem  
Geheimniß zu lesen. Aber er war undurchdringlich,  
oder richtiger, es war nichts besonders Auffallendes  
an ihm. Er war, wie schon gesagt, von Gesicht sehr  
hübsch, er trug einen dicken Backenbart und einen  
kurzen Kinnbart. Seine Stirn war breit, aber niedrig,  
und sein dunkelbraunes, etwas struppiges Haar auf-  
fallend dicht. Seine Hände waren groß und die Fin-  
ger bis an das zweite Glied behaart, aber sie waren  
sehr gepflegt und die Nägel kurz und elegant geschnitten.  
Seine Gestalt überstieg die Mittelgröße und schien  
kräftig gebaut, obwohl er mehr als einmal über Rheu-  
matismus und Nehrliches geklagt hatte. Die Hände  
trug er gewöhnlich in den Rocktaschen und das Gesicht  
zu Boden gesenkt. Aber das Auffallendste an ihm  
waren seine großen, glänzenden rubelosen Augen, sie  
schienen Alles zu bemerken. Im Vergleich mit der  
Unbeweglichkeit seiner übrigen Züge schienen Mr. Birch-  
more's Augen ein Leben für sich zu haben. Sobald  
sie meinen voll begegneten (was nur selten geschah und  
dann nur auf einen Moment), empfand ich einen ge-  
wissen Schreck, ein Zittern, als ob mir ein dicker  
Strahl eiskalten Wassers in das Gesicht strömte. Was  
lag in diesen Augen? oder was lauerte hinter ihnen?

"Hoffentlich kreuzen sich unsere Wege wieder ein-  
mal," sagte Mr. Birchmore, als ich ihm wenige Tage  
später die Hand zum Abschiede reichte. "Ich freue  
mich, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. Mr.  
Gainsborough — freue mich sehr."

"Ich danke sehr. Ihre Bekanntschaft ist mir von  
nicht geringem Nutzen gewesen."

"O, was das anbelangt," sagte Mr. Birchmore  
lächelnd und mit einem jener unruhigen Blicke auf  
mich — "was das anbelangt, so ist der Nutzen zum  
Mindesten gegenseitig. Leben Sie wohl!"  
(Fortsetzung folgt.)

**Nachrichten aus der Gemeinde vom 27. Mai bis  
2. Juni.**

**Getraut:** A. Stadt: Drechsler Diedr. Georg  
Friedr. Hoyer und Anna Elise Gehrels, Westerstr.  
Zimmermann Georg Diedr. Hellmers und Wülke  
Marg. Reihus, Sonnenstr. Paul Edmund Klocke,  
Ingenieur in Essen, und Johanne Söhlke. — B.  
Landgemeinde: Zimmermann Maet. Diedr. Wilh.

Helms und Wilh. Hel. Henrike Prüter, Donn. Zim-  
mergeselle Herm. Wilh. Heyne u. Joh. Hel. Marg.  
Hilbers, Donn. Tischler Otto Heiner. Friedr. Dreyer  
und Anna Schroeder, Cv. Arbeiter Diedrich Hinr.  
Friedr. Deltjen-Brunns und Anna Marg. Diers, Wech-  
loy. Arbeiter Joh. Hinr. Stolle, Westerholtsfelde, und  
Mete Gefine Ahlers, Metjendorf.

**Geboren und getauft (v. 20. Mai bis 3. Juni):**  
A. Stadt: Friedr. Ernst Georg Mufmann, Poggend.  
Frieda Lina Joh. Brandorff, Georgstr. Hel. Sophie Joh.  
Janssen, Marienstr. Clara Henni Aug. Kruse, Ha-  
arenesstr. Paula Antonie Adolf, Karla Koopmann,  
Bürgereschstraße. Spanhake, todtgeb. M., Markt.  
Emma Kath. Louise Siebel, Ehnernstr. Erich Heinr.  
Mart. Benninga, Df. str. Elisab. Henr. Hel. Wegener,  
Langestr. Johannes Herm. Berth. Gramberg, Haaren-  
eschstr. Reinhard Anton Heinrich Neil, Haarenstr.  
Franz Joh. Heinr. Setje - Silers, Poggend. Sophie  
Hel. Henr. Seehaus, Abraham. Elise Auguste Hel.  
Citing, Prinzessinweg. Anna Hel. Detken, Bürgerf.  
Gerh. Mart. Christian Dellas, das. Otto Adolf Bert-  
hold Töpfer, 2. Dobbenstr. Marg. Adelheid Stüffer  
aus Dranienburg, Osterstr. Joh. Louise Ottilie Hempel,  
Donn. str. Johanne Sophie Hinrichs, Bürgerf. — B.  
Landgemeinde: Aug. Albert Hillmer, Donn. Martha  
Friedr. Seyen, Bornh. Wilh. Joh. Helene Claussen,  
Petersf. Elise Friedr. Sanders, das. Diedr. Anton  
August Rode, das. Emma Johanne Wilking, Bloherf.  
Meta Anna Helene Ahlers, Petersf. Herm. Köster,  
Hundsmühlen. Georg Mart. Friedeberg, Donnerschw.  
Johanne Wilh. Wilken, das. Auguste Hel. Runge,  
Fenerf. Hel. Kath. Feldbus, Donn. Anita Annette  
Wihl. de Vries, das. Joh. Christ. Dierks, Hundmühlen.  
Karl Heinr. Henjes, Cv. Karl Friedr. Wichmann,  
das. Karl Gerh. Winter, das. Kath. Marie Hermine  
Helms, Hundsmühlen. Herm. Heinr. Wagner, Cv.

**Beerdigt (vom 20. Mai bis 3. Juni):** A. Stadt:  
Marg. Joh. Willers, geb. Bunte, Wallstr., 25. 10. 16.  
Stellmacher Karl Akeffon Kullberg, Df. Chaussee, 41. 11.  
23. Friedr. Gerh. Wessels aus Rönnelmoor, Elisab.-  
R.-Kr.-Haus, 1. 8. 5. Hinr. Anton Meyer, Haus-  
sohn aus Seefelders-Außendeich, Hosp., 40. 9. 3. Gärtner  
Diedr. Christian Büsing, Bürgerf., 38. 1. 11. Louise  
Kriper geb. Uken aus Westerstede, Hosp., 49. 5. 23.  
Auguste Wilhelm. Sophie Grethe, Schüttingstr., 11 M.  
11 T. Proprietair Johann Georg Wilhelm  
Lübken, Auguststr., 44. 11. 14. Berth Paul. Math.  
Rastede, Lindenstr., 19. 4. 11. Meta Sander aus  
Wiefelstede, Elisab.-R.-Kr.-Haus, ca. 7 J. Arbeiter  
Hinr. Musmann zu Mosleshöhe, Hosp., 55. 10. 12.  
Anna Hel. Cath. Werner geb. Vogelshang, Kad. str., 61. 8.  
23. Mart. Hinr. Gerh. Wiemken, Abraham, 5. 5. 12.  
Gärtner Christian Gerh. Harms, Kläv. stift, 71. 8. 23.  
Wilh. Karl Aug. Barga, Bürgerf., 1. 4. 5. Diedr.  
Gerh. Denker, Kaufm. in Osterburg, Piusst., 32. 7.  
Weichenw. Martin Friedr. Weyhausen, Stau, 34. 6. 7.

**Standesamtl. Nachrichten a. d. Gemeinde Osterburg  
vom 29. Mai bis 4. Juni.**

**Eheschließungen:** Haussohn Joh. Gerh. Brügge-  
mann, Bümmerstedermoor, mit Ahlke v. Campen.

**Geboren:** Landm. Diedr. Hinr. Knüppel, Büm-  
merstedermoor, 1 T. Fabrikarbeiter Wilh. Friedr.  
Diedr. Unnau, Osterburg, 1 S. Maurer Adolf  
Herm. Friedr. Wandischer, Twellbäke, 1 S. Glas-  
macher Heinr. Friedr. Theodor Haaker, Osterburg,  
1 T. Magazinarbeiter Heinr. Christian Struckmeier,  
Osterburg, 1 T. Arbeiter Herm. Christoph Kramer,  
Osterburg, 1 S. Steinmezer Friedr. Christ. Andreas  
Wulf, Osterburg, 1 S.

**Gestorben:** Ehefrau Marie Knüppel, geb. Kuhl-  
mann, zu Bümmerstedermoor.

**Marktbericht.**

Oldenburg, 4. Juni.		Al. S.	
Butter (Waage) (1/2 kg)	— 80	Hafen pr. St.	— —
Butter (Markt)	— 90	Kartoffeln, 25 Liter.	— 90
Rindfleisch	— 50	Bohnen, junge, 1/2 kg.	— 60
Schweinefleisch	— 50	Stedrüben à St.	— 10
Lammfleisch	— 50	Wurzeln, à Holl. Bund.	— 60
Kalbsteisch	— 30	Zwiebeln, pr. Liter	— 10
Flomen	— 60	Schalotten, pr. Liter	— 20
Schinken, ger.	— 70	Kohl, weißer, à Kopf.	— —
Schinken, frisch	— 50	Kohl, rother, à Kopf.	— —
Speck, ger.	— 50	Blumenkohl à Kopf.	— 65
Speck, frisch	— 65	Spitzkohl à Kopf.	— —
Reitwurst, ger.	— 80	Salat, 3 Köpfe	— 50
Reitwurst, frisch	— 60	Stachelbeeren à Liter	— 25
Eier, das Duzend	— 45	Johannisbeeren 1/2 kg.	— —
Hühner à St.	1 20	Spargel, 1/2 kg.	— 60
Feldhühner pr. St.	— —	Gurken, à Stück.	— 60
Enten, zahme à St.	1 50	Torf, 20 Hl.	4 50
Enten, wilde à St.	— —	Ferkel, 6 Wochen alt	12 —

**Interessant**  
ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende  
Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses  
Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung  
der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen der-  
maßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges  
Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

**Anzeigen.**

**Oldenburger Schützenhof.**

Beim Eintritt der warmen Witterung  
verfehle ich nicht, meinen mit dem prächtig-  
sten Laubdach ausgestatteten Garten in  
empfehlende Erinnerung zu bringen. Der-  
selbe ist durch verschiedene neue Anlagen  
bedeutend verschönert; größeren Gesell-  
schaften, sowie Familien, bietet er reiz-  
enden, schattigen Aufenthalt.

Den Vereinen stell: ich meine Säle mit  
Bühnen zur Abhaltung von Festlichkeiten  
gratis zur Verfügung.

Sochachtungsvoll  
**L. Nolte.**

**G. Borchelt, Uhrmacher,**

**Langestraße 6.**

**Nur gut und billig!!** Empfiehlt sein  
Lager in goldenen und silbernen Herren- und  
Damen-Uhren zu allbekanntem billigen Preisen,  
sowie ferner alle Sorten Regulatoren, Wand- und  
Bekuhren unter zweijähriger Garantie.

Ketten in Talmi, Nickel und vergoldet.  
Uhrschüre, sowie in Uhr-Artikeln: Gehäuse,  
Gläser, nur zu den billigsten Preisen.

Reparaturen jeder Art werden unter  
Garantie auf das Sorgfältigste und Billigste aus-  
gefertigt.

**Prima Pockholz-Regel  
und Kugel**

billigst. **G. Stöver, Drechsler, Wallstr. 10.**

Beste rotthe, weiße und blaue  
**Speisefartoffeln.**

**Joh. Voss, Nadorsterstr.**

**Pantinen-Fabrik v. Aug. Beth,**

Osternburg b. Oldenburg,  
Drielaferfuweg Nr. 8,  
empfiehlt sein completes Lager aller Sorten Holz-  
pantoffeln und Pantinen.

**Zwiebeln,**

Pfund 6 S., bei **Brandes, Steinweg 1.**

**Consumverein.**

**Mitgliederbewegung**

vom 1. Januar 1887 bis 1. Juni 1887.

Mitgliederbestand am 1. Januar 1887: 801.	
<b>Getreten sind:</b>	<b>Ausgetreten sind:</b>
Im Januar 31 Mitgl.	Im Januar 8 Mitgl.
Februar 32 "	Februar 9 "
März 16 "	März 3 "
April 12 "	April 3 "
Mai 49 "	Mai 4 "
<b>Gesamtzug. 140 Mitgl.</b>	<b>Gesamtabg. 27 Mitgl.</b>
Mitgliederbestand am 1. Juni 1887: <b>915.</b>	

Bisher unerreicht in seiner Heilwirkung  
gegen Lungen- und Halskrankheiten ist  
der seit Jahren erprobte

**Homeriana-  
Thee,**

welcher mit dem denkbar grössten Erfolge,  
selbst von medizinischen Autoritäten gegen  
Schwindsucht, Asthma und Kehlkopfleiden  
angewendet wird. Die geradezu über-  
raschenden Heilresultate sind in einer Bro-  
schüre zusammengestellt, welche in mehr-  
facher Auflage bereits erschienen und durch  
das Central-Depot dieser Heilpflanze von  
Herrn **A. Wolfsky, Berlin N., Tem-  
plinerstr. 12** unentgeltlich zu erhalten ist.

**Flüssiges Bohnerwachs,**

Möbelglanz, à Glas 25 Pf.  
**L. Fasch, Drogerie, 7. Staustr. 7.**